

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik

Band: 5 (1858)

Artikel: Rheinfränkische mundart : mit Erläuterungen.

Autor: Woeste, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- auch hochd. Kufe, Kúbel, Kopf), f., rundes hölzernes Gefäß, Bottich; davon: *kúpen*, Fässer binden; bildlich: Wahlstimmen erschleichen (durch Rundumlaufen bei den Bürgern; vgl. lat. *ambire*); Stürenb. 129. Z. II, 44, 32. — *sléif*, großer, gewöhnlich hölzerner Kochlöffel; Stürenb. 220. Z. IV, 129, 34.
16. *sünnekúken*, Sonnenkäfer, coccinella; auch *lér·-engelke*; Stürenb. 273. — *môje wér*, schön Wetter; Z. I, 277, 14.
17. *titeltakel*, Name für die Schnecke; Stürenb. 282: *tieketake*, die Tellerschnecke oder das Posthörnchen, *planorbis corneus*. — *hakel*, Zaun; vgl. Stürenb. 80: *hakelwark*.
19. *ins*, einmal, einst; Z. III, 278, 4. — *rá'*, rathe. — *wo vól*, wie viel. — *tengel*, Nagel; Stürenb. 279 f.
20. *wér*, wieder. — *harr*, hatte; Z. II, 539, 90. — *pôtje*, n., Pfötchen, Diminut. von *pôt*, *pote*; Stürenb. 181.

Rheinfränkische mundart

von Eckenhagen, an der südwestgrenze der grafschaft Mark.

Mitgetheilt von Friedr. Woeste in Iserlohn.

1. Wiegenlied.

Sû sû, Sén̄gen!

dén̄ môder hêst Kattrén̄gen,
dén̄ fâder és ən grâwér bûr,
wannə kömd dan súhtə sûr.

2. Tierlieder.

a. An die fledermaus.

Flâdêrmûs,
wà kömstə 'rûs?
ûs dêm âlden hûs 'erûs?

b. An den marienkäfer.

Sommârfû'elg n, fl g· ford!
 w n h n  d r  n g n h n,
w   t b st  k r p  s.

c. An das huhn.

H  h , Katt rlis!
wat d ste in m n g m h f?
du pl kst m r al d  bl mg r af,
dat  s m r fil z  gr f.

3. Abzählreime.

a. Èins zw i dr i f r,
wer p sst m r  n das b r?
dat d d dat dick  f tt  d r.

b. Et fl g  n g  l g  s   w r us h s,
di s ' t  ki ka b s.

4. Blindekuh.

Bl n d  k h, ich lai   d ch. —
W h n ? —
N  D ss ld rp. —
Wat sal ich d  ? —
G rt  fr   n. —
Ich han j  g  n l ff l ! —
Dan g  fr    dr t  !

5. Regenlied.

R 'n , r 'n , (t)r  pg n ! —
et r 'nd m r op m n  k pg n,
et r 'nd m r  n m n  b i nfa  ;
m  r n w r' ich d  r n s, —
d  r n s w r' ich n t,
s  lan g  l w  ich n t.

6. Beerenlied.

P wik p wik ! z l h  r,
wer s n  k r f n fal h  d
b s  w n an di h  nk  ;
d  w  l m s m d b  dr n k n.

7. Lied beim bastlösen.

Rûrø, rûrø, pîfgøn!
woltu nàg nët lás gàn?
mûàrøn kömd dën̄ mëtsgøn,
stëcht dëch èn dën̄ hërtsgøn.

8. Frag- und antwort-lied.

Tup tup tup — wà ès dën̄ fâder?
" " " — zø Eckenhâ'øn.
" " " — wat dëtø dâ?
" " " — dë zî'øn hû'øn.
" " " — wat solløn dë zî'øn?
" " " — dë milch *) gî'øn.
" " " — wat sal dë milch?
" " " — dë këngør drèn̄-køn.
" " " — wat sollen de këng-er?
" " " — dë spån oplâsøn.
" " " — wat solløn dë spån?
" " " — dë sgën̄'køn kàchøn.
" " " — wat solløn dë sgën̄-ken?
" " " — dë hërrøn èßøn.
" " " — wat solløn dë hërrøn?
" " " — dë këngør lîärøn.

Tup tup tup — wat solløn dë këng-er?
" " " — èn dën hîemøl sprëngøn.

9. Rätsel.

- a. Eiszapfen. — Hëngør usøm hûsø hän̄gd øn kànklefûse; wèn dë lîwø sànn sgën̄d, usø kànklefûsø krîsøt.
- b. Ei. — Hüppølgøn, püppølgøn op dør ban̄d, hüppølgøn, pöppølgøn àn̄ger dør ban̄d; et ès gêñ man èn Bråban̄, dä hüppølgøn püppølgøn bëng-øn kan.

10. Beispieldprüche.

- a. „Wat dàg nët àl dûer mënsgøn-hän̄ gëmacht kan wêr'øn!“ hattør jûd gësâ'ød, dà hattøn sàu gësîhøn.
- b. Dør knàd sâ'ød: „dë jûgønd ès lâstig,“ dà wår èm'øt këñd ûs dør köøtsø (kîpø) gëfalløn.
- c. „Gëtrâfføn!“ hattør man gësâ'ød, dà hattør dør frau øn ou' ûs døm kàp gëwàrføn.

A n m e r k u n g e n. *)

Die vorstehende sprachprobe ist möglich genau aus dem munde des fräuleins Minna Isenhart ***) zu Eckenhagen (preuß. Rheinprov.) niedergeschrieben.

Zur aussprache beachte man: è = mittellaut zwischen i und e; o = mittell. zw. u und o, z. b. in *sommer*, *ford*; ö = mittell. zw. ö und ä, z. b. in *kömd*, *köpgøn*;

*) Daß der mundart eigentlich *mëlkø* gebührt, lehrt dortiges *sàumëlkø*, kettenblume, leontodon taraxacum.

**) Mit Verweisungen vom Herausgeber.

***) Vgl. *îsønhard*, die an unsren dorfwegen wuchernde verbena officinalis mit lilafarbenen blüten, die herba sacra der Römer.

ü = mittell. zw. ü und ö, z. b. in *ǖwər*, *hüppəlgən*; ú = mittell. zw. ú und ö, z. b. in *blümgər*; ~ in n̄g bezeichnet stark nasales ng; ~ in auslautendem n̄ nasales n mit schwachem g; ~ in n̄d den nasalen laut ngd, worin das g ebenfalls schwach klingt, z. b. *ban̄d* (bank).

1. *sû, sū!* vgl. Z. V, 70, 61. — *sēngən*, vielleicht Rosinchen; man erwartet *kēndgən*, kindchen. — *dēn̄*, dein. — *hēst*, heißt. Wo ich hier è geschrieben habe, stände besser è mit einem nachklingenden ganz kurzen i. — *grūrər*, grober. — *wannə*, wann er. — *sūhtə sūr*, sieht er sauer, finster (drein). Wie entstand *sūhd*, Iserl. *suihd?* Aus urgermanischem sihvan (sehen) ward bei den Gothen saihvan, bei den Sachsen in den ersten jahrhunderten unserer zeitrechnung teils auch saihvan, woraus des Hel. sehvan, teils aber durch erweiterung des i siuhvan, woraus nach gewöhnlichem südwestf. verlaufe sian, dann durch umstellung des stammvocals das heutige *saihən* hervorgieng. siuhvan lieferte in 3. sing. siuhvith, durch ausstoß des v (w) und eine von dem folgenden i gewirkte umlautung das jetzige *suihd*, verdichtet *sūhd*. Ebenso ist es mit *suih* (*sūh*), goth. saihv. Mit siuhvan (saihen) war die breite modification 6 geschaffen; ihre formen sind aber bis auf das präsens und den imper. untergegangen; doch subst. *gəsuih* (märk.) und *gəsūhno* (berg.) = gesicht erhielten sich. In Iserl. mundart fällt das prät. *séäuḡ*, dessen laut nur ein geübtes ohr von *séäuḡ* (sôg) unterscheiden kann, dem klange nach wieder in modif. 6, obgleich éäu hier nur die unter dem einfluße des gh stehende potenzierte verlängerung des kurzen a ist (a, â, ä, éäu).
- 2 a. *ûs*, aus, goth. us (oder ûs). — *âld*, alt. Hier war a nicht einmal durch doppelte consonanz geschützt. Eine parallele zeigt die verbindung ind, welche der Engländer zu aind, der Westfale (teilweise, z. b. in Rheda) zu *éind* dehnt, vgl. to find mit westf. *spéind* (spind = ¼ müdde) und *féinnən* (= *feindən*), finden. — *'erûs*, heraus; Z. III, 140. IV, 117. 409, 47.
- 2 b. *fū'əlgən*, vögelchen. — *hîn*, hin; vgl. märk. *hiennə* für altsächs. hinnan. — *ângən* (= *undən*), unten; vgl. Z. IV, 281, 4.
- 2 c. *Kattərlis*, Katharina Elisabeth. — *dēstə*, tust du; *ich dûn*, *du dēst*, *er dēd*; *mēr dûn*, *er dûd*, *sē dûn*; vgl. unten 3 a. — *mēn̄gəm*, meinem. — *plökst*, pflückst. — *mēr*, mir. Vgl. meine volksüberlief. p. 5.
- 3 a. *dēd*, tut; neben alts. duot gab es schon damals eine umgelautete form doit (duot, duat, daut; dait, doit). Die alte umlautform ist das märk. *daid*, von andern *daüd* gesprochen; aus ihr entstand durch verdichtung *dēd* (welche ein *dēid*, *déid* vermittelte).
- 3 b. *géäl gōs*, märk. *géälə gäus*, gelbe gans, emmerling. Wie kam das schon ags. gōs, wie das hchd. gans, zum auslautenden s neben des Plin. (H. N. X, 22) deutschem ganta, dem lat. anat für hanat in anas, dem märk. *gantsə* (gansert)? In der märk. mundart spricht sich eine alte lautverschiebung des t zu s aus, z. b. in *glans* zu *glinta* glant, welches sich aus *glita* entwickeln konnte, in *klos̄* (klotz) und vielen andern beispielen. Sie ist vermutlich älter als die hchd. des t in z, da ihr schon anser (für hanser) angehören mag. — *ǖwər*, über. — *us* ohne flexion = unser; Z. IV, 138, 1. — *sâ'ətə*, sagte. Vgl. m. volksüb. p. 9.
4. *lai'ə*, leite. — *görtə*, grütze; märk. *güärtə*, versetzt aus gruti, grutti. — *ich han* (= *ich habən*) zeigt in seinem n das geschwächte m des ahd. hapêm. — *gēn*, kein; Z. III, 286, 14. — *löffəl*, löffel, ist nach ahd. lafil regelmäßig; hchd. löffel eine ausnahmform wie *öpfəl* (äpfel). Märk. *liəpəl* führt auf entsprechendes lapil und erinnert an die verwantschaft mit lippe (vgl. *smuədər*-*liəpəl*, rotzlöffel), wie lafil an *lefs* (lefze). Man vgl. das analoge hchd. pökel, welches dem nd. entlehnt ist und

- märk. *pīkēl* (= pakil) lautet. Ob daher to pickle? Vermutlich liegt ein verb. *pi-kan*, pak, wovon packen, zu grunde. Wahrscheinlich haben unsere bauerfrauen lange vor Willem Bökel zu Biervliet ihre butter in salzlake eingemacht und diese lake, wie noch jetzt, *butterpēkel* (*buətərpīkēl*) genannt. — *gū*, geh. — *dritə*, f., dreck, von *dritən*, *drēit*, cacare; Z. V, 64, 46.
5. *rā'na*, regne. — *tröp̄gen*, tröpfchen. — *bēiə*, berg. *bīə*, märk. *bigga* und in comp. *bī* (*bī-mour*, *bī-ker*, alts. *bī-kar*); *bēiən-faš* ist bienkorb, *bī-ker* oder *bī-kēn*; Z. IV, 54, 484. 285, 174. — *mūärən*, märk. *mūrən* und *muārgən*, morgen. — *wēr'*, werde. — *dūər*, durch, märk. *dūär*. Im letztern ist durch das zweite u des alts. thuruh der umlaut, durch r die brechung bewirkt. Wie verhalten sich die deutschen thuruh, durch, zum goth. thairh? Goth. thairh ist gebrochen und elidiert aus thirah, worin die vocale aus umtausch röhren. Nieder- und Hochdeutsche erbten das alte tharih, woraus thariuh durch vocalerweiterung, tharuh durch contraction, tháruh durch accentwechsel und denselben begleitende verkürzung, thuruh durch vocalassimilierung wurden. — *lang'*, lange. Goth. laggs ward früher geschrieben *laggv̄s* (longus); daher goth.-sächs. laggv, woraus das adverb. langwu, geschwächt langwo, im Hel. (Cot.) geschrieben *languo*, endlich *lango* und *lange*.
6. *pīwik* ist in der Mark nebenform von *pīwit* (engl. *pewit*) und *kīwit*, *kībitz*. Begreiflicherweise drücken diese namen die stimme des vogels aus. — *zāl hīär*, zolle her, gib her. *zällən* zu *zāl*, zoll, ags. toll. Dies muß aus einem alten ptc. tulans entweder bei *tila*, tal oder *tiula*, taul entspringen, hängt also mit *taljan* (tellen, zählen) zusammen. — *fāl*, voll. — *hēnkə*, f., henkel. — *wölləməs* = *wollən mēr* (wir *us*; *mēr*, wir, zeigt die nahe verwantschaft von w und m, für deren tausch wol alle germ. dialecte beispiele aufzuweisen haben. Z. II, 192, 20. III, 549, 21. — *sēch bēdrēn̄kēn*, ist nicht sich betrinken, welches zu Eckenhagen mit tr im stamme gesprochen wird; vermutlich ist hier r eingeschoben und *sēch bedēnkēn* = sich bewirten; vgl. märk. *triātər* (theater), vielleicht auch *drubbēldickə* für *dubbēldickə*; Z. V, 171, 170.
7. *pīfgən*, pfeifchen. — *woltu* = altf. *wultu*, willst du. — *lās* = *lus*, los; dieses *lās*, Lüdensch. *luās*, berg. *lās* führen sämtlich auf kein goth. *laus*. — *mētsgən*, messerchen, vom berg. und westmärk. *mēts*, contrahiert aus *mezas*, welches man aus *meti* (alt. *mati*, zerschnittene speise, besonders fleisch, viande) und *sahs* zusammengeflossen glaubt. *Mati*, goth. *mats*, hat den namen vom zerschneiden, zerlegen (genau der heutige begrif von *met* = fleischstücke, aus denen man *metwūrste* macht); *mitan*, mat kann nicht bloß meßen, es muß auch zerlegen, zerschneiden bedeutet haben, wie lat. *metiri* und *metere* modificationen eines und desselben zeitw. sind. Das goth. reduplicativum *maitan*, *maimait* setzt ein *meitan*, *mait*, wovon märk. *mēit*, n., und *mītə*, weiter ein *miutan*, *maut* und schließlich *mitan*, *mat* voraus. Aus *miutan* (6) oder *mitan* (2) ist märk. *muts* = ital. *mozzo* übrig geblieben; *mitan*, *mat* (3) lautet jetzt märkisch: *mēätən*, *māt*, *mēätən*. Vgl. oben 275, 6.
8. Vgl. Firmenich, v. st. I, 425 und m. volksüberl. 16. — *dētə*, tut er. — *zīə*, ziege. — *hū'ən* = *hūdēn*, hüten. — *gi'ən* = *givən*; das vor v oder w nicht haltbare kurze i ward hier zu i, in märk. mundart zu iə. Eine märk. urk. von 1554 zeigt schon *erschienən*, *vertiagən*; eine and. von c. 1550: *hiərən*, *liəvərn*, *siəcherə*, *kriəgənn*, *erliəttən*; eine dritte wahrt noch 1603 das kurze i in: *bikə* (j. *bīkə*), *gibən* (j. *giəwən*), *gēlibərt* (j. *gēliəwərd*), *gəschribən* (j. *sgriəwən*). Viele hchd. iə sind solche erweiterungen des i vor schwachem consonanten. Unwissenheit sah darin echte form und man hört westfälische oder berg. personen, die das i in gibt nicht lang genug zu ziehn wißen. — *kēn̄gər*, kinder. — *opliässən*, auflesen. Der schutz, den

s dem kurzen *vocale* bot, war noch geringer als der des *v* vor *w*; daher die verschiedenen *vocalerweiterungen* in *lēasən* und *giēvən*. — *liärən*, lehren; Iserl. *lēi-rən*, anderwärts auch *lairən*, hat besser die goth. grundlage *laisjan* bewahrt, könnte dabei freilich z. b. einen kreiß beschrieben haben: *laisjan*, *laizjan*, *lairjan*, *lērjan* oder *lärjan*, *liarən*, *lairən*, *lēirən*.

9 a. *hēn̄gor* — *hinder*, hinter. — *kanklēfūsə*, märk. *kunkēlfūsə* (wofür auch *kuckēldūsə*, *kuckēlkūsə*); *kunkēlfūsə* muß in unserm rätsel für den echten ausdruck gelten. *kunkēl*, spinnrocken, mlt. *conucula*, soll von lat. *colus* stammen. Haben die Deutschen spinnen und kunkel von den Römern entlehnt und dann gar dies latein als kunkellehen in ihr altes recht gesetzt? Wenn *kwinkelte* (kreiselbeere, preiselbeere), der alte märk. familienname *Quinke*, ags. *vince* (scheibe, winde), deutsch. *winkel* nicht auch etwa romanisch sind, so wollen wir *kunkel* zu *kwinkan* (mit abgefallener guttural *wincan*) — *winden*, stellen. Ich kenne personen, die regelmäßig *kw* statt *kl* sprechen; das lehrt mich in *klinkan* nicht bloß begriffs-, sondern auch stammverwantschaft auffinden. Dahin gehören ahd. *gaklankjan*, *winden*, *drehen*; märk. *sik klankən*, sich krümmen, *winden*; *klankə flas̄*; *klankə* (biegung) *im wēāgə*; *klankich*, gekrümmmt; *klinkə* am strumpf; *klunkə*, klecks; hchd. *klunker*. *Kunkel* bezeichnet eigentlich, wie in unserm rätsel, nicht die spindel mit dem flachs, sondern die aufgewundene *klankə*, die *diessə* *); *fūsə*, im ml. *fūsa* (stamen), spindel, gehört zu alts. *fūs*, fränk. *funs*, schnell. Wir verweisen daher den artikel „fuseau, vgl. fuser, lat. *fusus* von *fundere*“ unter die irrtümer der romanischen etymologik. — *sānnə*, sonne; also u zwei halbe töne gesunken, während die Westfalen zwei stunden von Eckenhagen noch *sunna* sprechen. — *sgēn̄d*, scheint; ebenso märk. *sgind*, von *sgin̄nən*. Wenn syncope doppelconsonanz erzeugt, so vermag sie den vorstehenden vocal zu kürzen; nur nicht überall. — Zu Eckenhagen sagt man immer *krisgən* (kreischen), stf. prät. *krēs̄gə*, ptc. *krēs̄gən*, für weinen; weder *wēnən*, noch auch wie im märk. *hūlən*. Letzteres ist auch teilweise im berg. das gebräuchlichste wort. — Vgl. zu diesem rätsel ztschr. für d. myth. III, 180.

9 b. *ban̄d*, bank. Ich halte zu dieser form das Plettenbergsche *bāntə* (worin *tə* lautrecht für *də*, in folge der anlehnung an *n*), gelag, lustbarkeit, dorfball; es ist alts. *benki*, *mensa*, *convivium*. So wird denn auch wol der deutsche ursprung des mhd. *banken*, *baneken* wahrscheinlich sein; vgl. Ben.-Müller, I, 84. — *bēngən*, binden; also das ei, wie oft, mit einem fäßchen verglichen. Vgl. ztschr. f. d. myth. III, 183 und m. volksüberl. 14.

10 a. *hattər*, hatte der. — *gəsād̄'əd*, gesagt. — *gəsikhən*, gesehen.

10 b. *knād*, individuum einer topfkrämerfamilie. — *lāstig*, lustig; vgl. oben *sānne*. — *kēn̄d*, kind. — *kōetsə*, f., tragkorb für den rücken, syn. von *kipə*, vgl. fränk. *kōtzə*. Es gehört zu einer *sippe* im anlaut unverschobener wörter, welche mit *χύρος* und *χύω* zusammenhangen.

10 c. *ou'*, auge. — *kāp*, kopf.

*) Nachdem obiges geschrieben, fällt mir ein, daß das betrügerische umgehn der wahrheit *kwinkēldānsə* bei uns heißt. Dies *kwinkel* ist unser kunkel; vgl. *winkelzüge* machen und *kunkēlfūsən* — betrügerisch verwirren.